

Laibacher Zeitung.



Nr. 56.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 9. März.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Oberingenieur Franz Erlen von Hohenstern zum Baurathe, dann die Ingenieure Alois Sindelar und Mathias Jansta zu Oberingenieuren und die Bauadjuncten Eduard Bonavia und Guido Levi zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst im Küstenlande ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Preisgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Druckschrift (Broschüre) mit dem Titel „Eine Erzeptionsistin“, literar-historische Skizze von Dr. Karl Merwart, in den Stellen auf Seite 20 und 21 von „Sie nimmt sich“ bis „den brauche ich nicht“, auf Seite 24 bis 28 von „in vielen blutenden Herzen“ bis „der Seele verworfen“, auf Seite 33 von „so wird, wie wir sehen“, bis „Dichter verflucht“, auf Seite 35 von „den vernunftlosen Glauben“ bis „und vielleicht unwissend“ das Verbrechen nach § 122 a, d St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, dem Vereine „Fratellanza“ in Trient zur Förderung der Vereinszwecke 100 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Prager Dombauvereine, dann zur Sammlung des Peterspfennigs je 1000 fl. zu spenden geruht.

Wien, 8. März.

(Orig.-Corr.)

Im Wahlreform-Ausschusse hat Se. Excellenz der Ministerpräsident im Namen der Regierung die Erklärung abgegeben, daß dieselbe der Ausdehnung des Wahlrechtes auf die „Fünfgulden-Männer“ beistimmen und für die Wahlreform überhaupt mit aller Entschiedenheit eintreten werde. Daß diese Haltung der Regierung bei der Opposition wenig Beifall findet, ist erklärlich, und einige Blätter setzen jetzt ihre letzte Hoffnung auf das Herrenhaus, das jedoch kaum geneigt sein wird, diese Hoffnung zu erfüllen, da ja auch hier die Regierung der Majorität sicher ist. Von

den liberalen Blättern erklärt sich das „Tagblatt“ heute bereits entschieden für die Wahlreform, welche insbesondere in der Residenz auf große Sympathien rechnen darf. Es gehörte zu den ständigen Behauptungen der Opposition: daß die Regierung die Reaction auf politischem Gebiete plane; nun zeigt sich, daß die erste Action des Cabinetes und der Majorität auf diesem Gebiete eine freisinnige, volksthümliche Maßregel ist. Das Cabinet Taaffe erweist sich in der That als ein Reformministerium, welches auf allen Gebieten den Forderungen der Gerechtigkeit und wahren Freiheit Rechnung trägt. Durch seine wirtschaftlichen Maßregeln hat es den Wünschen aller Klassen, der Landwirte, der Industriellen, der Kleingewerbetreibenden ein Entgegenkommen bewiesen, welches dankbar anerkannt wird; mit allem Ernst nimmt es die Lösung der Finanzfrage, die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, in die Hand, und wenn dies auch Opfer nothwendig macht, so ist zu bedenken, daß keine Regierung und keine Partei imstande wäre, das Deficit ohne solche Opfer zu beseitigen.

Der von der Partei der Linken viel angefeindete Gemeinderath Lueger hat von seinen Wählern ein glänzendes Vertrauensvotum erhalten, ein Beweis, daß der Einfluss gewisser Blätter auf die Wählerschaft im stetigen Sinken begriffen ist.

Die Proclamation des Fürsten Milan zum König von Serbien wird hier sehr günstig beurtheilt, und die Presse gibt der Anschauung Ausdruck, daß Serbien dadurch mehr von russischen Einflüssen emancipiert wird und Oesterreich auf dessen Freundschaft rechnen kann.

Wie verlautet, wird behufs Begebung der zur Deckung des Deficits bestimmten Rente eine Offertausschreibung stattfinden. Für die Wahl der fünfprocentigen Papierrente spricht außer anderen gewichtigen Gründen auch der Umstand, daß die Sparkassen für diese Rentengattung besondere Vorliebe zeigen und von dieser Seite bereits Anmeldungen eingelaufen sind.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 7. d. M. schreibt: Die „Deutsche Zeitung“ reproduciert heute einige Sätze unseres gestrigen Excerptes aus dem Artikel des italienischen Nationalökonom Luzzatti über den neuen österreichischen Zolltarif und bemerkt u. a.: „Luzzatti will den Kaffee so hoch be-

steuern, um die sehr drückende Salzsteuer zu erleichtern.“ Das ist ein volkswirtschaftlicher und social-ökonomischer Beweggrund, wie er uns zur Unterstützung des österreichischen Vierzig-Gulden-Zolles durchaus nicht bekannt gegeben wurde.“ Nun bei uns ist es eben nicht nothwendig, die „drückende Salzsteuer“ zu erleichtern, weil sie bekanntlich gar nicht besteht. Wohl aber ist es nothwendig, endlich einmal mit der allmählichen Anbahnung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte Ernst zu machen, und da hiezu in erster Linie eine Erhöhung der Staatseinnahmen erforderlich ist, so muß man es gewiß nur billigen, wenn die Regierung statt zu diesem Behufe andere lästige und jedenfalls weit drückendere Abgaben einzuführen, zu dem allgemein als rationell anerkannten Systeme der Finanzzölle greift. Wenn demnach die „Deutsche Zeitung“ die Frage aufwirft: „Wofür soll der Erlös aus unserer neuen Kaffeezoll-Erhöhung verwendet werden?“ so er gibt sich die Antwort darauf von selbst. Dieser Erlös soll zur Deckung von Staatsbedürfnissen verwendet werden, die sonst entweder durch andere, gewiß weit drückendere Steuern oder im Wege des Schuldenmachens aufgebracht werden müßten. Das Votum des Herrn Luzzatti enthält demnach, obschon der Ertrag unserer Kaffeezoll-Erhöhung nicht zur „Erleichterung der Salzsteuer“ verwendet wird, sicherlich eine Anerkennung des österreichischen Regierungsvorschlages, wenn dies auch der „Deutschen Zeitung“ nicht in den Kram passen mag. Sagt doch Herr Luzzatti ausdrücklich, die österreichischen Zoll-Erhönungen haben nichts Uebertriebenes und entsprechen dem Zwecke, die Staatseinnahmen zu vermehren. Die Besorgnis vor „kolossalem Schmuggel“ mag sich die „Deutsche Zeitung“ nur aus dem Kopfe schlagen. Es wird Sache der hiezu berufenen Organe sein, dieses Argument des fortschrittlichen Blattes zu Schanden zu machen. Eine Vertheuerung der Kaffeepreise aber ist, wie in der Redactions-Correspondenz der „Deutschen Zeitung“ vom 4. d. M. schwarz auf weiß zu lesen stand, trotz Sperrgesetz bisher nicht eingetreten. Das Gleichniß vom „blinden Eifer“ wäre demnach seitens des genannten Blattes richtiger an eine andere, ihm näherliegende Adresse zu richten gewesen als an die unsere.

Die in der Sitzung des Wahlreform-Ausschusses am 6. d. M. zum Beschlusse erhobene Erweiterung des Wahlrechtes durch Einbeziehung der sogenannten Fünfgulden-Männer wird heute von fast sämtlichen Morgenblättern eingehend discutirt. Das

Feuilleton.

Vom Tode — — begnadigt?

(Fortsetzung.)

Ein paar Tage später ward die Dumont nach dem großen Centralgefängnisse zu P. gebracht. Der Waggon, in dem sie transportiert wurde, hatte zwar keine Fenster und erhielt das Licht nur durch kleine Oeffnungen in der Decke, allein in der Thüre befand sich eine Spalte, die ihr bei den Haltstationen einen Ausblick gewährte. Wie froh, wie geschäftig tummelten sich die Leute da umher! Der gewaltige Lebensinstinct des Mädchens regte sich mächtig bei diesem Anblicke. Wie köstlich war schon die Bewegung des Fahrens! Da hielt der Zug wieder einmal, und zwei Gendarmen holten die Gefangene aus dem Wagen hervor und hießen sie in ihrer Mitte gehen. Es waren nicht viele Leute mehr auf dem Bahnhofe — man hatte erwartet, bis sich die Fahrgäste verlaufen — aber alle starrten sie, das wildschöne Mädchen, verwundert an.

Der Weg gieng quer über die Felder nach dem Gefangenenhause. Es war ein heller, sonniger Wintertag, und die bereiften Bäume und Sträucher glänzten prächtig. Die langentsehnte kräftige Luft ließ das Blut in Claires Adern rascher kreisen, und ihre Schritte zögerten, den köstlichen Gang zu verlängern. Die Gendarmen aber hatten Eile, ans Ziel zu gelangen, und trieben sie an. Zu bald nur standen sie vor einem massigen Gebäude mit kleinen vergitterten Fenstern. Als sich die gewaltigen Thorflügel öffneten, wurde dahinter ein Gitter sichtbar.

Claire Dumont schritt durch das Gitterthor des Gefangenenhauses. Sie wurde über einen großen Hof

nach einem Saale geführt, an dessen Wänden Stellen mit numerierten Abtheilungen hinführen, deren jede ein Bündel enthielt. Ein paar Frauenzimmer in großen blauen Kleidern aus Waschstoff und mit weiß- und braungestreiften Tüchern um den Kopf hantierten da schweigend herum. In stumpfer Gleichgültigkeit streifte ihr Blick nun die Neugekommenen. Als jedoch die Nonne, welche der Strafanstalt vorstand, kam, Claire aufforderte, ihre Kleider abzulegen, und das Mädchen zögerte, sich von denselben zu trennen, da entkleideten sie diese stummen Personen auf einen Wink der Oberin, und ehe sie sich es versah, trug sie die Sträflingsgewandung der anderen. Dann wurde sie geheißt, sich niederzusetzen, und als sie halbbetäubt dem Befehle Folge leistete, hörte sie die Scheere knapp an ihrer Kopfhaut knirschen, und in dichten Strahlen fiel ihr reiches Haar ihr zur Seite nieder. Mit einem Schmerzens- und Wuthschrei sprang die Dumont auf. Diese Verstümmelung ihrer Schönheit traf sie im Innersten. Doch vergeblich suchte sie sich dagegen aufzubäumen, die Ruhe der Oberin, die stumpfe Gleichgültigkeit der Weiber, die sie maschinenmäßig auf ihren Sitz zurückdrückten, überwältigte sie, und sie fügte sich der Proceedur, obwohl jeder neue Scheerenschmitt sie wie ein Messerstück traf. Sodann sah sie ihre Kleider, die paar Sous, die sie bei sich gehabt, und den silbernen Ring, den sie am Finger getragen, in ein Bündel knüpfen und in eine der Stellenabtheilungen legen, auf die — nachdem in dem Register, in dem aus dem gerichtlichen Documente, das der Gendarmenführer mit sich gebracht, alles auf die Gefangenen Bezügliche eingetragen war, Einblick genommen worden — die Zahl 1237 und das Datum des laufeften Tages geschrieben wurde. Gedankenlos schweifte Claires Blick auf die Abtheilung darunter. Ueber derselben stand: Nr. 1116 vom 20. Dezember 183. bis 20. Dezember

1844. Bei ihrem Bündel gab es nur ein Datum, das des Eintrittes — Austritt gab es für sie nicht.

Aber Claire Dumont hatte schon aufgehört, zu existieren, und es gab nur Nr. 1237 mehr.

Die Hausordnung der Strafanstalt war eine auf die Minute streng geregelte. Um fünf Uhr hatten die Gefangenen aufzustehen, ihre Strohsacke und Wollendecken aufzurollen und sich anzukleiden. Der Luxus eines Handtuches ward nur jenen, die dafür zu zahlen vermochten, und die anderen mußten sich in einer Art großem, grobem Bettuch, das von einem Rahmen niederhieng, der Reihe nach abtrocknen. Nach einer kurzen religiösen Exhortation wurden sie in den Eschsaal geführt, wo jeder ein Stück Brot und ein Trunk Wasser aus einem Wasserkrüge ward. Sodann gieng es in Arbeitsäle, wo die Weiber je nach ihren Beschäftigungen, stehend oder sitzend gruppiert, hantierten. Jeder dieser Gruppen wurde aus ihrer eigenen Mitte eine Aufseherin bestellt; ein vielbeneideter und durch „gute Aufführung“ umworbener Posten, da er einige Erleichterungen und Verbesserungen in der Kost mit sich brachte. Wie streng aber mußte diese Aufsicht geführt werden, sollte diese beneidete Stelle auch beibehalten werden. Da durfte auch nicht das leiseste Geflüster geduldet werden, denn die Sträflinge waren zum absoluten Schweigen untereinander verurtheilt. Nur ein Wort, ein Ausruf, und er mußte mit Entziehung einer der lärglichen Mahlzeiten gebüßt werden. Im Wiederholungsfalle dieses Disciplinarvergehens trat Dunkelhaft ein. An jedem Ende eines Saales befand sich auf erhabenem Sitze, um alle Gruppen überschauen zu können, eine Nonne der Congregation, welche die Leitung der Strafanstalt führte.

(Schluß folgt.)

„Fremdenblatt“ bemerkt: „So ist denn mit einemmale eine höchst ansehnliche Erweiterung des Wahlrechtes und eine Reform desselben in entschieden fortschrittlichem Sinne in Aussicht gestellt, vielleicht sogar der Verwirklichung nahe. Die Bevölkerung wird eine solche Reform gewiss mit Dank entgegennehmen. Auch in Oesterreich würde alsdann die große, in anderen Ländern mehrfach wahrgenommene Thatsache zur Erscheinung kommen, dass die conservativen Parteien schließlich jene liberalen Reformen zur Ausführung bringen, welche die im Besitze der Macht befindlichen Liberalen unterlassen haben.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: „Wir haben nur das Bedauern auszusprechen, dass die Wahlreform nicht von der liberalen Partei ausgegangen ist. Lange Jahre haben wir in diesem Blatte die Reform verlangt, allein es ist nicht bloß in unserem Lande so, dass die Ministerien, die aus der liberalen Partei hervorgegangen sind, einen Hemmschuh für die Erfüllung der liberalen Forderungen bilden, und unsere Mahnungen fanden kein Gehör.“

Die „Presse“ sagt: „Ein neues Element wird die parlamentarische Arena betreten, ein neuer Factor sich geltend machen, und wenn auch die Consequenzen des Ereignisses zur Stunde noch nicht abgesehen werden können, so wird es doch nur Wenige geben, welche die politische Emancipation hunderttausender Staatsbürger nicht mit dem Gefühle einer aufrichtigen Genugthuung begrüßen würden. . . . Der Ministerpräsident hat die Frage scharf und präcis charakterisirt, als er sagte, hier gelte es, Ja oder Nein zu sagen, und darum müssen wir es als einen großen taktischen und politischen Fehler der Linken bezeichnen, dass sie heute nicht ebenfalls kurz und bündig erklärte, der Erweiterung des Wahlrechtes zuzustimmen, sondern durch ihre Wortführer im Ausschusse so vage und zweideutige Erklärungen abgeben ließ, dass heute die Bevölkerung ganz im unklaren darüber bleiben wird, wie sich die liberale Partei eigentlich zu der Frage der Erweiterung des Wahlrechtes verhalte. . . . Die Bevölkerung hat von der Linken erwartet, dass sie in Sachen der Herabsetzung des Wahlcensus sich der Action der Rechten anschließen und dass sie die Reform nur noch energischer als die conservative Partei betreiben werde. Statt dem beschränkt man sich auf juridische Deductionen und erhebt formelle Bedenken und findet die unzweideutigen Worte des Ministers unklar und discutabel.“

Die „Morgen-Post“ schreibt: „Graf Taaffe hat gestern ein wahrhaft erlösendes Wort gesprochen, und alle, denen die Begriffe von Freiheit und Gleichberechtigung mehr sind als ein hohler Schall, werden es ihm aufrichtig Dank wissen, dass er in so unzweideutiger Weise Stellung genommen hat zu der Frage der Gewährung des Wahlrechtes an alle, welche einschliesslich der Zuschläge eine gesammte directe Steuerleistung von fünf Gulden aufzuweisen haben.“

Aus Prag wird unterm 7. März gemeldet: Die „Politik“ sieht in der serbischen Königskrone eine Bürgschaft für die weitere loyale Haltung Serbiens bei der jetzigen Bewegung im Süden. — In Nürschan soll heute nach Meldungen der Blätter der Strike in die entscheidende Phase treten. In Sulkov hat eine Anzahl von Arbeitern die Arbeit aufgenommen. In Raznau und Třemošna wird eine Statthaltereicommission erwartet. — Nach dem „Botnik“ legte der Magistrat über Aufforderung des Statthalters ein Verzeichnis der Fünfgulden-Männer vor. Danach würden in Prag 6000 Wähler zuwachsen.

Reichsrath.

205. Sitzung des Abgeordnetenhanfes.

Wien, 7. März.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 5 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernikowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern theilt in einer Zuschrift mit, dass das Ministerium auf Grund eines mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März 1882 genehmigten Beschlusses die Verordnung erlassen hat, durch welche die nach Maßgabe des Gesetzes vom 5. Mai 1869 zulässigen Ausnahmungsverfügungen für die politischen Bezirke Cattaro, Metkovic und Ragusa in Wirksamkeit getreten sind.

Unter den eingelangten Petitionen erwähnen wir die Petition einiger Gemeinden Steiermarks um Einführung der slovenischen Sprache in den südsteiermärkischen Mittelschulen.

Das Haus geht zur Specialdebatte des Budgets über.

Zur Verhandlung gelangt Titel 15, „Mittelschulen.“

Abg. Severa erinnert an die im Jahre 1880 gefasste Resolution, betreffend die Uebernahme einer angemessenen Anzahl von Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtsprache in die Staatsregie, führt aus, dass derselben bisher noch nicht genügend Rechnung getragen worden sei und erklärt, dass er nur in der Erwartung für das Budget stimmen werde, dass die Regierung diese Resolution demnächst nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit zur Ausführung bringen werde.

Abg. Freiherr v. Ciani stellt an den Regierungsvertreter die Anfrage, ob das italienische Gymnasium in Trient auch nach Vervollständigung des vor kurzem dort errichteten Gymnasiums auf Staatskosten werde forterhalten werden.

Regierungsvertreter Sectionschef Fidler versichert namens der Regierung, dass eine Auslassung des italienischen Gymnasiums durchaus nicht beabsichtigt sei, und dass an dieselbe selbst dann, wenn das deutsche Gymnasium gut frequentiert werden und einen Erfolg aufweisen sollte, keineswegs gedacht werden würde. (Bravo.)

Abg. Dr. Kronawetter bespricht den Erlass des Unterrichtsministers vom 20. August 1880, betreffend die Ueberfüllung der Mittelschulen, in abfälliger Weise und will in derselben eine Zurückdrängung und Benachtheiligung des ärmern Theiles der Bevölkerung erblicken.

Abg. Tilzer wünscht, dass die Vorschulen für die Hochschulen, und zwar sowohl für die Universitäten als auch für die technischen Hochschulen, einheitlich organisiert werden, und dass die Scheidung in Gymnasien und Realschulen entfalle. Er beantragt eine hierauf abzielende Resolution. Dieselbe findet jedoch nicht die nöthige Unterstützung.

Titel 15, „Mittelschulen“, und Titel 16, „Studienbibliotheken“, werden hierauf angenommen.

Zu Titel 17, „Special-Lehranstalten“, spricht Abg. Dr. Hallwisch und weist darauf hin, dass heuer zum erstenmale die gewerblichen Anstalten im Voranschlage mit einer höheren Summe erscheinen, hält aber die eingestellten Summen noch nicht für genügend. Er wünscht die weitestgehende Centralisierung des gewerblichen Unterrichtes, sowie aller diesbezüglich einschlägigen Zweige. Redner führt sodann weiter aus, dass die Schulgesetz-Novelle in den gewerblichen Kreisen die Hoffnung auf eine baldige Lösung der Frage der Organisation des gewerblichen Schulwesens sehr herabgestimmt habe.

Abg. Adámek bedauert, dass bezüglich des Gewerbeschulwesens in Böhmen der nationalen Gleichberechtigung durchaus nicht Rechnung getragen, dass die böhmische Bevölkerung diesbezüglich sehr benachtheiligt und verkürzt sei. Eine entsprechende Hebung der wirtschaftlichen und gewerblichen Bildung würde aus Böhmen ein zweites Belgien machen, und das wäre doch gewiss kein Unglück für Oesterreich. (Beifall rechts.)

Abg. Wiesenburg spricht sich dagegen aus, dass Fragen so rein fachlicher Art auf das nationale Gebiet hinübergeworfen werden. Er polemisiert gegen Dr. Kronawetter und erklärt schließlich, dass er gegen die Bildung von Arbeiterkammern nichts einzuwenden hätte.

Abg. Dr. Banhans empfiehlt der Regierung die Erweiterung und den Neubau der Reichenberger Gewerbeschule auf das dringendste und erwartet, dass diesfalls schon im Budget für 1883 werde vorgesorgt werden.

Nach den Schlusssausführungen des Special-Berichterstatters Abg. Fireček wird Titel 17 des Erfordernisses und die entsprechende Post der Bedeckung angenommen.

Zu Titel 18, „Volksschule“, spricht Abgeordneter Dr. Hoffer. Redner bedauert, dass das Schulaufsichtsgesetz nicht gegen alle Schulen gleich gehandhabt werde, und dass speciell die Schule der Salesianerinnen in Wien noch von keinem staatlichen Aufsichtsorgane inspiciert worden sei. Er bespricht sodann die Schulgesetznovelle und gibt der Befürchtung Ausdruck, dass künftig fremde Lehrorden an österreichischen Schulen zugelassen werden könnten, und bezeichnet es als eine Verletzung der Staatsgrundgesetze, dass künftig die Schulleiter dem Bekenntnisse der Mehrzahl der Schüler angehören sollen. Er bedauert, dass man wieder der alten confessionellen Schule zusteuere. (Beifall links.)

(Nächste Sitzung morgen.)

In der am 6. d. M. unter Vorsitz des Obmannes Dr. N. von Grocholski abgehaltenen Sitzung des Zoll-Ausschusses, welcher von Seite der Regierung Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr von Pino bewohnte, wurde die Generaldebatte über die Regierungsvorlage, betreffend den allgemeinen Zolltarif des österreichisch-ungarischen Zollgebietes, fortgesetzt.

Abg. Dr. Hallwisch richtete eine Reihe von Fragen an den Handelsminister des Inhaltes, welchen Zeitpunkt die Regierung für das Inslebentreten des neuen Zolltarifes in Aussicht genommen habe; ferner, ob der vorgelegte Tarif als Minimal- oder Maximaltarif zu betrachten sei.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr von Pino erwiderte, dass der Zeitpunkt, in welchem der neue Tarif ins Leben treten solle, durch Art. 18 des Gesetzes über den Zolltarif zwar nicht festgestellt ist und deshalb nicht festgestellt werden konnte, weil die Mineralöl-Zölle laut des Petroleumsteuer-Gesetzes erst drei Monate nach Sanctionierung dieses Steuer-Gesetzes in Kraft treten können, die beiderseitigen Regierungen nehmen jedoch den 1. Juni d. J. als Termin für den Beginn der Giltigkeit des Tarifes in Aussicht. Im übrigen berief sich Redner auf seine Erklärungen in der letzten Sitzung. Die Regierung wollte sich selbständig stellen, ohne selbstverständlich Negociationszölle auszuschließen; die große Mehrzahl der fixirten Positionen ist als feststehend, daher auch durch Verträge als nicht reducierbar zu betrachten. Wenn die angestrebte Parität mit Deutschland nicht erzielt werden konnte, so lag der Grund in den eigenthümlichen Verhältnissen zu Ungarn; wo jene Parität möglich und zulässig erschien, wurde dieselbe durchgeführt, und wo unsere Productionsverhältnisse ungünstiger als die deutschen sind, über die Ansätze des deutschen Tarifes hinausgegangen.

Obmann Dr. Ritter v. Grocholski erklärte, dass Galizien der Industrialzölle nicht bedürfe. Er werde dieselben vom Standpunkte des Landes nicht vertheidigen, jedoch vom Standpunkte des Reiches. Man hat 1877 schon die Ueberzeugung gewonnen, die Industrie müsse Deutschland gegenüber geschützt werden. Im Interesse der Sache selbst sei es gelegen, die Verhandlungen zu beschleunigen, jedoch müsse dieselbe genau geprüft werden. Die Agrarzölle haben den gleichen Vortheil für Galizien wie für Ungarn, weil Galizien Getreide exportiert. Dass die südlichen Provinzen im Nachtheile sein werden, entspricht nicht den thatsächlichen Verhältnissen, weil ungarisches Getreide leicht durch die zu erschließenden Communications-Mittel dorthin gebracht werden kann. Finanzzölle können nur in Verbindung mit Schutzzöllen gerechtfertigt werden, was hier zum Ausdruck gekommen ist.

Se. Excellenz Handelsminister Freiherr v. Pino verwies auf die Specialdebatte, wo er seine Ansichten erörtern werde.

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Dr. Meznil wurde einstimmig beschlossen, in die Specialdebatte über die Regierungsvorlage einzugehen.

In der Sitzung des Budgetausschusses am 6. d. M., welcher seitens der Regierung Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern, Graf Taaffe, bewohnte, wurden die von der Regierung eingebrachten Nachtragscredite für das Ackerbauministerium sowie für das Ministerium des Innern conform der Regierungsvorlage angenommen.

Vom Insurrections-Schauplatze.

(Officiell.)

F.M. Baron Dahlen meldet unter dem 6ten d. M. nachts: Im Zusammenhange mit anderen Operationen wurde die Colonne Oberst Zambaur Narenta abwärts entsendet, um die Gegend von Dubocani, woselbst eine größere Insurgentenschar gemeldet war, zu säubern, und die Garnison Konjica angewiesen, diese Unternehmung entsprechend zu unterstützen. Die Colonne Zambaur setzte sich am 4. d. M. von Bjelemic in Marsch, während von Konjica aus an demselben Tage der Hauptmann Loy mit einer Colonne über Biljan aufbrach. Letztere Colonne traf des beseren Weges wegen schon mittags vor Dubocani ein, erhielt dort sichere Kunde, dass nur mehr beiläufig 40 Insurgenten anwesend seien, und griff selbe, ohne die Colonne Zambaur abzuwarten, sofort an. Nach dreiviertelstündigem Gefechte wurden die Insurgenten zersprengt und hinterließen drei Todte und vier Verwundete. Hauptmann Loy kehrte noch am 4. März nach Konjica zurück. Unsere Truppen hatten keine Verluste. Es wurden Steinschanzen, Front gegen Konjica, und Höhlen mit Proviantresten vorgefunden. Die Colonne Zambaur traf auf keinen Gegner, die Einwohner am Wege waren willfährig. Nach dem Zagorje ist ein großer Theil der männlichen Bevölkerung zurückgekehrt.

F.M. Baron Jovanovic berichtet am 6ten März: Abtheilungen des 67. Infanterieregiments und des 6. Feldjägerbataillons streiften am 5. von Korito und Avtovac aus gegen Nioka-Lukavac, wo Banden unter der Führung von Ljubovic gemeldet waren. Truppen, welche von Rebesine gegen diese Banden nach Jasena, wo dieselben Viehraub ausführten, ausgesendet worden waren, erreichten selbe nicht mehr.

Das 20. Feldjägerbataillon und eine Abtheilung des 11. Infanterieregiments haben von Bilek und Ljubinje am 4. die Vidusa-Planina durchstreift und in Blaska 14 Verdächtige gefangen.

Am 4. hat ein kurzes Gefecht bei Skobjigrin zwischen Genarmen und Insurgenten stattgefunden. Letztere flohen. Unsererseits kein Verlust. In der Nacht vom 4. auf den 5. fand ein Geplänkel bei Greben-Knezlac statt.

Vom Ausland.

In der kirchenpolitischen Commission des preussischen Abgeordnetenhauses fand am 6. d. die zweite Lesung der Kirchenvorlage statt, und zwar wiederum mit dem Ergebnisse, dass die wichtigsten Bestimmungen durch wechselnde Coalitionen der verschiedenen Fractionen abgelehnt wurden. So wurde der von den Conservativen abgeänderte Artikel 5, wonach zugunsten der Hilfsgeistlichen noch eine weitergehende Dispens von der Anzeigepflicht eingeräumt wird als in der Vorlage, abgelehnt. Der wichtige Artikel 4 (Beschränkung des staatlichen Einspruchsrechtes gegen kirchliche Entscheidungen auf den Oberpräsidenten und Appellation an den Kultusminister statt an den kirchlichen Gerichtshof) wurde gegen die Stimmen des Centrums angenommen.

Dem deutschen Volkswirtschaftsrathe sind die Grundzüge eines Gesetzesentwurfes über die Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle im Betriebe und einer Vorlage über die gesetzliche Regelung der Versicherung der Arbeiter für Krankheitsfälle zugegangen. Die Unfallversicherung der Arbeiter erfolgt in der Weise, dass jeder Unternehmer eines versicherungspflichtigen Betriebes einer der unter Berücksichtigung der Höhe der Unfallgefahr zu bildenden Genossenschaften angehören muss und diesen Genossenschaften die Verpflichtung auferlegt wird, die gesetzlichen Entschädigungen unter Beihilfe des Reiches zu leisten. Zu versichern sind alle Arbeiter und Betriebsbeamten mit einem Jahresverdienste von nicht mehr als 2000 (1500?) Mark, welche beschäftigt werden: 1.) in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen, Gruben, auf Werften, in Fabriken und Hüttenwerken; 2.) in Gewerbebetrieben, welche sich auf die Ausführung von Bauarbeiten erstrecken, sowie bei der Ausführung von Bauten, so weit die Beschäftigung nicht lediglich in der Ausführung einzelner Reparaturarbeiten besteht. Für alle die genannten Arbeiter und für die gegen Lohn beschäftigten Handwerksgehilfen, Lehrlinge und Lehrlinge wird in der zweiten Vorlage ein unbedingter gesetzlicher Zwang zur Krankenversicherung eingeführt. Die Versicherung kann erfolgen: durch die Gemeinde-Krankenversicherung, durch Ortskrankenkassen, welche von den Gemeinden für sämtliche innerhalb des Gemeindebezirkes in einem oder mehreren Gewerben beschäftigten Arbeiter zu errichten sind; durch Innungskassen, durch Fabrikkrankenkassen, durch eingeschriebene Hilfskassen.

Bezugnehmend auf die Zeitungsberichte, nach welchen General Skobelev in Warschauer Schanklokalen seine Sympathie für Polen und seinen Hass gegen alles Deutsche ausdrückte, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Skobelev'schen Reden trugen erheblich dazu bei, der öffentlichen Meinung, namentlich in Russland und Polen, die Möglichkeit eines großen Krieges nahezu legen; sie haben dadurch, indem sie die Börsen beunruhigten und in erster Linie die russischen Werte drückten, in den wirtschaftlichen und finanziellen Kreisen eine Verstimmlung hervorgerufen, deren Nachwehen noch während einer langen Zeit periodisch empfunden werden dürften.

Freie Wahl der Maires.

Die französische Abgeordnetenkammer berieth am 4. d. M. über den Gesetzesentwurf, nach welchem den Gemeinderäthen, auch der größeren Städte, mit einziger Ausnahme von Paris, das Recht eingeräumt werden soll, ihre Maires selbst zu wählen. Der Vorlage wurde die Dringlichkeit zuerkannt. Anatole de la Forge brach eine Lanze für Paris, welches man aus ganz unverdientem Mißtrauen allein von dem gemeinen Rechte ausschließe und zur Buße seiner angeblichen Sünden verurtheile. Die Arbeiter von Grenelle und Ménilmontant verdienen noch dasselbe Vertrauen wie die der Lyoner Vorstädte; die Bürger von Paris zahlten eben so viel und sogar noch mehr Steuern als die der anderen Städte und hätten also auf die nämlichen Rechte Anspruch. Ministerpräsident v. Freycinet erwiederte, die Regierung hege nicht das geringste Mißtrauen gegen Paris, welches täglich neue Beweise seiner Mäßigung und Besonnenheit gebe; aber die Landeshauptstadt sei zu allen Zeiten wegen ihrer exceptionellen Verhältnisse unter ein besonderes Regime gestellt worden. Die Regierung bereite eben einen Gesetzesentwurf über diese Frage vor und bitte daher, dieselbe offen zu halten. In der Specialdebatte vertheidigte Jules Roche nochmals und ausführlicher, als de la Forge ein Amendement, nach welchem der Gesetzesentwurf auch auf Paris Anwendung finden sollte. In allen anderen Gemeinden sei der Maire der Vollstrecker des Willens des Gemeinderathes, Paris aber hätte an seiner Spitze keinen Maire, sondern einen Regierungspräfecten, der vor allem die Interessen des Staates wahrnehme und die ganze Thätigkeit des Gemeinderathes, wenn es ihm sonst gefällt, illusorisch machen könne. Berichterstatter Röbot entgegnete: Die Vorlage hat mit der städtischen Verfassung von Paris, die immer der Gegenstand eines besonderen Gesetzes gewesen ist und also auch besonders behandelt sein

will, gar nichts zu thun. Er bestimmt nur, dass die Gemeinden, welche einen Maire haben, diesen künftig durch ihre Gemeinderäthe wählen sollen. Paris hat aber keinen Maire. Zur Sache scheint es ihm bedenklich, die unermesslichen politischen und administrativen Interessen der Riesenstadt in der Hand eines Einzigen zu vereinigen; das sei nichts weniger als republikanisch. Aber wie gesagt, die ganze Frage gehöre nicht hieher. Das Amendement Jules Roche wurde mit 276 gegen 178 Stimmen abgelehnt.

Aus Petersburg

Schreibt man der „Wiener Abendpost“ unterm 3. März: General Skobelev hat den Befehl erhalten, in Gatschina auszustiegen und sich sogleich bei Seiner Majestät dem Kaiser zu melden. Er muss in diesem Augenblicke im kaiserlichen Palais sein, um Rechenschaft über sein unsinniges Schwätzen abzulegen. Der genannte General hat die Gewohnheit, seine Heldenthaten selbst zu beschreiben. Viele ihn herausstreichende Artikel in russischen, englischen und französischen Blättern rührten aus seiner eigenen Feder her. Sie sind umso interessanter, als die meisten dieser Siege sonst vollkommen unbekannt wären. Die „Neue Zeit“ zum Beispiele zählt im ganzen 70 Schlachten und Gefechte auf, denen Skobelev beigewohnt haben soll. Dabei werden wohl die meisten ziemlich unblutig gewesen sein, denn man hat nie davon reden hören.

Sehr energisch hat auch der Minister des Innern, Graf Ignatieff, das unverantwortliche Geschwätz Skobelev's getadelt, und kann man sich daher nur wundern, wenn die Berliner „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche sonst über russische Verhältnisse nicht übel unterrichtet ist, behaupten konnte, dass Graf Ignatieff mit dem Organe Skobelev's, der erwähnten „Neuen Zeit“, in Verbindung stehe. Ein gestern im „Regierungsboten“ erschienenen Communiqué stellt entschieden in Abrede, dass der Minister des Innern zur „Neuen Zeit“ oder zu einem anderen Journale in Beziehungen stehe. Derselbe bediene sich nur des „Regierungsboten“ und des „Dorfboten“ („Selfy Westnik“), um seine Verordnungen und Anordnungen zu veröffentlichen.

Die Bevölkerung von Petersburg hofft, das Kaiserpaar werde gegen den 13. d. M. hieher kommen und im Winterpalais Wohnung nehmen. Dergleichen verlautet, dass den zehn kürzlich zum Tode verurtheilten Hochverräthern von Sr. Majestät dem Kaiser das Leben geschenkt werden soll.

Tagesneuigkeiten.

(Jagdclubverein.) Der Schutzverein für Jagd und Fischerei in Salzburg hat soeben seinen ersten Jahresbericht für 1881 veröffentlicht, welchem wir entnehmen, dass der unter dem Protectorate Sr. L. und L. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toscana, stehende Verein 312 Mitglieder zählt; dass die Jagdpächte an die Gemeinden die Höhe von 16,000 fl. erreichen, und dass das erlegte Wild einen Wert von 30,000 fl. repräsentierte.

(Feldmarschall-Lieutenant Baron Wienert f.) Der, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 6. d. M. in Krakau verstorbene FML. Baron Wienert wurde am 20. April 1825 geboren und trat, nachdem er die Wiener-Neustädter Akademie absolviert hatte, am 29. September 1843 als Lieutenant in die Armee ein. Für sein tapferes Verhalten in den Feldzügen von 1848 und 1849 erhielt er das Militär-Verdienstkreuz. Den italienischen Feldzug von 1859 machte er als Major im Adjutantencorps mit und wurde für seine hervorragenden Leistungen in der Schlacht von Solferino durch Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet. Nachdem er hierauf einige Zeit dem Kriegsministerium zugetheilt gewesen, wurde er 1862 zum Obersten und Commandanten des Infanterieregiments Degenfeld Nr. 36 ernannt. Im Jahre 1866 machte er den Feldzug in Italien als Brigadier mit und zeichnete sich besonders in der Schlacht bei Custozza aus, wofür er den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse erhielt. Nach 1866 war Wienert nach einander als Divisionär in Prag, Agram und Pest. Im Jahre 1874 wurde er zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. Im Occupations-Feldzuge commandierte er das vierte Armeecorps und fiel ihm die Occupation Ost-Bosniens zu, die er durch die Bezwingung der im Sprezza-Thale angesammelten Insurgenscharen und durch die Einnahme von Zvornik und Dolni-Tuzla erfolgreich zu Ende führte. Nach der Occupation wurde er als commandirender General nach Krakau versetzt. In den letzten Jahren stellte sich bei ihm ein immer stärker auftretendes rheumatisches Leiden ein. FML. Baron Wienert war mit der Tochter des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Anton Ritter von Schmerling, Bioletta, vermählt.

(Die Universitätskirche in Wien) bietet jetzt in den Morgenstunden an Sonn- und Feiertagen ein bewegtes militärisches Bild, da die in der Franz-Josef-Kaserne bequartierten Truppen mit der Regimentsmusik wie bis vor kurzem noch in

die Dominikanerkirche jetzt in die Universitätskirche marschieren, um dem Gottesdienste beizuwohnen.

(Todesfall.) Herr Moriz Grünfeld, Vater des Claviervirtuosen Alfred Grünfeld, ist in Wien im 63. Lebensjahre gestorben.

(Das böhmische Hospiz in Rom) wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. Februar von einer Feuersbrunst heimgesucht. Der „Blahovesti“ entnimmt einem Schreiben des hochw. Herrn Migr. Jänig folgende Details über diesen Brand: „Das Feuer kam im Atelier des Malers Davilla, der im obersten Stockwerke des böhmischen Hauses wohnt, auf unbekannte Weise aus. Das Atelier ist gänzlich abgebrannt, doch gelang es den Feuerwehrmännern, welche rasch herbeieilten, das Feuer zu löschen und auch dem Maler, der im Nebenzimmer schlief und erst durch das Prasseln der Flammen gewedt wurde, das Leben zu erhalten. Leider haben die Flammen und der Rauch das kostbare Frescogemälde in der böhmischen Kapelle, an welcher der Maler Finajs so lange gearbeitet hat, vernichtet.“

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat Dezember 1881

entnehmen wir nachstehende Daten:

I. Meteorologisches. Luftdruck: Monatmittel 740.0 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel + 0.4° Celsius.

Dunstdruck: Monatmittel 4.3 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 9.0 Procent.

Bewölkung: Monatmittel 8.0 Procent (Verhältniß 1:10), wolkenlose Tage 4, theilweise bewölkte 4 und ganz bewölkte Tage 23.

Niederschläge: Deren gab es 12, in Summa 51.2 mm., das Maximum innerhalb 24 Stunden am 1. d. 12.0 mm.

Windrichtung: N. 3mal, NO. 12mal, O. 34mal, SW. 9mal, W. 4mal, NW. 16mal; Windstille 15mal; Windstärke über 5 5mal; Gewitter keines.

Das Tagesmittel der Temperatur war 25mal über, 3mal (am 8., 9. und 10. d.) gleich und 3mal unter dem Normale; am differentesten am 1. d. 6.5° über und am 26. d. 2.5° unter demselben.

II. Morbilität. Dieselbe war mäßig. Vorherrschend der entzündlich-katarrhalische Krankheitscharakter der Respiration's- und Verdauungsorgane. Bronchialkatarrhe und Bronchitiden, sowie Darmkatarrhe häufig zur Behandlung gelangend, vereinzelt Pneumonien und acute Gelenkrheumatismen, häufiger Verschlimmerungen der Tuberculose mit letalem Ausgange. Von den zymotischen Krankheiten vereinzelt Rothlauf, Scharlach, Diphtheritis, Masern, Varicellen und gegen Ende des Monats auch Blattern.

III. Mortalität. Dieselbe war entsprechend der Morbilität auch mäßig. Es starben 77 Personen (gegen 79 im Vormonate November 1881 und gegen 81 im Monate Dezember 1880). Von diesen waren 38 männlichen und 39 weiblichen Geschlechtes, 54 Erwachsene und 23 Kinder, daher das weibliche Geschlecht um einen Todesfall mehr, die Erwachsenen jedoch mit mehr als Zweidrittheilen der Todesfälle überwiegend an der Monatssterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend wurden:

Table with 2 columns: Age group and Number of deaths. Rows include: todt geboren (2 Kinder), im 1. Lebensjahre (12), vom 2. bis 5. Jahre (9), 5. " 10. " (0), 10. " 20. " (2 Personen), 20. " 30. " (4), 30. " 40. " (10), 40. " 50. " (11), 50. " 60. " (12), 60. " 70. " (7), 70. " 80. " (6), 80. " 90. " (1), über 90 Jahre alt (1).

Summe . . . 77 Personen.

(Fortsetzung folgt.)

(Wegen Kindesmord) wurde am 7. d. die Ursula Primc von den Geschwornen schuldig gesprochen und in Anbetracht mildernder Umstände vom Gerichtshofe zu 1 1/2 jährigem schweren Kerker verurtheilt.

(Wütender Hund.) An dem Hunde eines Hausbesizers in der Florianigasse wurde die Wuthkrankheit behördlich constatirt. Infolge dessen wird die Hundecontumaz neuerlich eingeführt.

(Der gestrige monatliche Viehmarkt) war seitens der Landbevölkerung ausnehmend zahlreich besucht. Hornvieh wurden bei 500 Stück aufgetrieben, und war der Handel ein sehr reger. Die Laibacher Fleischhauer konnten ihren Bedarf vollständig decken, und auch die zahlreich erschienenen fremden Händler aus Triest, Görz, Pola und Kärnten kauften über 100 Stück. Die Preise waren hohe, und bezahlte man ein paar schöner Ochsen mit 400 bis 450 fl. Sehr lebhaft war

der Handel mit Hornvieh auch unter den Landleuten selbst, welche für die Zucht ankaufen. Pferde waren an 400 Stück am Plage. Die zahlreich anwesenden italienischen Händler kauften an 150 Stück und bezahlten gut. (Auch die Getreidehändler machten, nebenbei bemerkt, gute Geschäfte, indem das Landvolk viel Getreide für Samen ankaufte.)

(Aus den Nachbarländern.) Aus Obdach wird der „Grazer Zeitung“ gemeldet, daß am 3. d. nachmittags die Behausung des Jakob Führer in der Gebirgsgemeinde Schwarzbach ein Raub der Flammen wurde und in denselben drei Personen ihren Tod fanden.

In Cilli fand Samstag ein Eisenbahntag bezüglich des Baues der Bahn Cilli-Unterdruburg statt. Viele Interessenten, namentlich aus dem Samthale, sowie die Reichsrathsabgeordneten Herren Dr. Foregger und Baron Hadelberg waren erschienen. Nach Entgegennahme des Berichtes Foreggers wurden nachstehende Beschlüsse gefasst: 1.) Das Eisenbahncomité erkennt, daß die directe Bahnverbindung zwischen Cilli und Knittelfeld-Beltweg die größten wirtschaftlichen Vortheile gewährt, daß jedoch vorläufig mit Nachdruck die Linie Cilli-Unterdruburg anzustreben ist. Die Versammlung erblickt jedoch für den Fall der momentanen Undurchführbarkeit des Baues der ganzen Linie auch in der Ausführung der Theilstrecke Cilli-Schnstein eine Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt aller Interessenten des gesammten Eisenbahnprojectes. 2.) Das Cillier Eisenbahncomité beschließt zur Erreichung des vorbezeichneten Zieles, mit dem Schönsteiner Comité zu cooperiren. 3.) Zu diesem Behufe und auf Grund der bevorstehenden Directiv wird Abgeordneter Herr Dr. Foregger, als Vertrauensmann des Comité, angewiesen und bevollmächtigt, nach seinem besten Ermessen alle Schritte zu thun, um das Project zu effectuiren.

Das Unterrichtsministerium hat auf Antrag der k. k. österreichischen Statthalterei ein provisorisches Comité für das archäologische Museum in Aquileja eingesetzt. Dieses Comité hat die Interessen des Instituts zu vertreten und der Regierung als Consultativorgan zu dienen. Mitglieder des Comité, an dessen Spitze der Bezirkshauptmann von Gradiska steht, sind außerdem die Herren Eugen von Ritter-Bahony, der Bürgermeister von Aquileja, die Conservatoren Dr. Paul v. Bizzaro und Graf Franz Coronini. Als Secretär wird der Gymnasialprofessor Heinrich Majonica fungiren.

(Landschaftliches Theater.) Die gestrige Benefizvorstellung des Herrn Unger ward durch einen recht bedauerlichen Unfall gleich zu Beginn gestört; Fr. Solmar als „Jungfrau von Orleans“, die trotz eines bereits mehrtägigen Kehlkopfleidens aus anerkennenswerthester Collegialität dennoch die Bretter betreten hatte, stürzte nämlich, nachdem sie die ersten Verse mit aller Anstrengung zu sprechen versucht hatte, in dem Momente, als sie mit dem Helm in der Hand vortrat, bewusstlos zusammen. Eine lebhaft bewegte Menge durch das Haus; der Vorhang fiel. Nach einiger Zeit erschien Herr Director Mondheim vor der Rampe und meldete, daß Fr. Solmar ganz außer Stande sei, weiter zu spielen; da gleichzeitig noch die Mitglieder krank seien, könne an diesem Abende nur eine Reprise der „Räuber“ stattfinden. Das Publicum gab seine Zustimmung durch Verbleiben auf den Plätzen zu erkennen. Es verdient besonders rühmend hervorgehoben zu werden, daß Fr. Paukert die Liebesswürdigkeit hatte, sich sofort zur Uebernahme der Rolle der „Amalie“ bereit zu erklären, welche Rolle das Fräulein denn auch in vorzüglicher Weise zur Geltung brachte. Die übrige Besetzung des Stückes war die gleiche wie am letzten Freitag, und es ernteten außer dem Fräulein Paukert, die nach jeder Scene gerufen wurde, namentlich die Herren v. Balážthy (Karl Moor), Aupis (Franz Moor) und Unger (alter Moor) lebhaften Beifall. Herr Unger ward als Benefiziant bei seinem ersten Erscheinen mit Applaus ausgezeichnet.

Betreffs des Befindens des Fr. Solmar erfahren wir, daß sich ihr Unwohlsein inzwischen nicht gesteigert hat.

Neueste Post.

Soirée beim Ministerpräsidenten.

Wien, 8. März. (Wiener Zeitung.) Gestern fand bei Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und der Frau Gräfin Irma Taaffe eine durch die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Allerhöchsten Hofes ausgezeichnete Abendgesellschaft statt. Die Empfangssäle und die Salons Ihrer Excellenzen in dem Palais des Ministeriums des Innern waren sämmtlich geöffnet. Die eben so glänzende als zahlreiche Gesellschaft, welche von halb 10 Uhr angefangen erschien, wurde von Ihren Excellenzen dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin Taaffe in der lebenswürdigsten Weise empfangen und verweilte bis gegen Mitternacht in den zahlreichen, prächtigen, tageshell erleuchteten und blumengeschmückten Räumen. Vertreter der fremden Mächte, die Hofwürdenträger, die Minister, die Präsidenten der Central-

behörden, der hohe Adel, Herren und Damen, die Generalität, Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhaus, hohe Beamte, Gelehrte, Mitglieder der Finanzwelt, Großindustrielle, Künstler und Schriftsteller waren gegenwärtig.

Es beehrte das Fest mit Höchstherr Anwesenheit: Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Carl Ludwig, Ludwig Victor, Carl Salvator, Albrecht und Rainer und die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria Immaculata, Ihre kön. Hoheiten der Herr Herzog von Cumberland, die Frau Herzogin Thyra, die Prinzessin Mary von Hannover, Se. Hoheit Herzog von Nassau, Se. Hoheit Prinz Gustav von Weimar.

Ferner waren erschienen: die Botschafter und Gesandten der fremden Mächte: Se. Durchlaucht Prinz von Reuß, der apostolische Nuntius Erzbischof Bannutelli, Baron Dubril, Graf Duchätel, Edhem Pascha, Graf Fran, Keriman Khan, Don Conte, Vicomte de Balmor; Se. Excellenz der Herr Minister des kais. Hauses und des Aeußern Graf Kálnoky, Se. Excellenz der Herr Reichskriegsminister Graf Bylandt-Reidt, Se. Excellenz der Herr Reichsfinanzminister von Szlavý; Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biemialowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Graf Welsershelm, Dr. Ritter von Dunajewski, Freiherr von Pino, Baron Orczy; Se. Durchlaucht Fürst Adolf Auerberg, Se. fürst-erzbischöfliche Gnaden Dr. Celestin Ganglbauer, Se. Excellenz der Herr Generalstabschef FML. Baron Beck, Se. Excellenz der Herr Generalintendant Baron Hofmann, Se. Excellenz der Herr commandirende General FML. Baron Philippovic, Se. Excellenz der Herr Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften Alfred Ritter von Arneht, Se. Excellenz GW. Baron Horst, der Herr Landmarschall Baron Felder, der Herr Präsident des Herrenhauses Graf Trauttmansdorff, der Herr Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka, der Herr Bürgermeister von Wien Eduard Uhl u. s. w.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 8. März. (Officiell.) General Ivanovic meldet unter dem 7. d. M. nachts: Bei Bucidol fand gestern ein Gefecht gegen beiläufig 70 Insurgenten statt, die über Poljice, welches wir verbrannt fanden, zurückgetrieben wurden.

Berlin, 8. März. Die Kirchengesetz-Commission lehnte das ganze Gesetz mit allen gegen die conservativen Stimmen ab; das Centrum stimmte dagegen. — Der permanente Ausschuss des Volkswirtschaftsrathes beschloß, den Tabak einer ausgiebigeren Besteuerung zu unterwerfen, und nahm die Paragraphe 1 bis 6 der Monopol-Vorlage an.

Petersburg, 8. März. Der Kaiser ließ die serbischen Majestäten durch den Gesandten in Belgrad beglückwünschen.

Tunis, 7. März. Neun Europäer, die von hier abreisten, um an die französischen Truppen Waren zu verkaufen, wurden zwischen Tunis und Kerouan ermordet.

Wien, 8. März. Die „Wiener Zeitung“ enthält die Verordnung des Gesamtministeriums vom 6. März 1882, mit welcher für die Gebiete der Bezirkshauptmannschaften Cattaro, Metkovic und Ragusa Ausnahmungsverfügungen getroffen werden.

Wien, 8. März. Im Abgeordnetenhaus wurde der Etat des Unterrichtsministeriums erledigt und die Discussion über den Voranschlag des Handelsministeriums eröffnet. An der bezüglichen Debatte theilte sich auch Se. Excellenz der Herr Handelsminister. Abgeordneter Naberog stellte den Antrag, die hohe Regierung sei aufzufordern, noch im Laufe der jetzigen oder doch zu Beginn der nächsten Session eine Vorlage über die Herstellung einer directen Eisenbahnverbindung Triests mit der Rudolfsbahn zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen. Der Antrag wird unterstützt.

Prag, 8. März. Die Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares nach Reichstadt wurde abgesagt. — Der Polizeidirector berief für 2 Uhr nachmittags eine aus Mitgliedern des Landesauschusses und des Magistrates bestehende Commission ein, damit dieselbe nach Abgabe des Befundes der Sachverständigen entscheide, ob die Vorstellungen im böhmischen Interimstheater, in welchem heftigst diesertage ein Brand zum Ausbruche kam, wieder aufgenommen werden dürfen.

Prag, 8. März. In Mürschan verursachten einige Weiber gegen die zur Arbeit zurückgekehrten Bergleute Excesse, welche aber durch das Einschreiten der Gendarmerie zur Ruhe gebracht wurden. In Radniß wird bloß auf den Starischen Werken gestrikt. Während in Kaznau bereits wieder volle Arbeit herrscht, begann der Strike in Miröschau.

Sarajevo, 7. März. (Pol. Corr.) Am 1. d. wurden einem Armeelieferanten aus Ljubinje mehrere Stück Vieh durch eine 20 Mann starke Bande weggetrieben. Der Serdar Kalabjic aus Zoica (an der

Straße von Trebinje nach Ljubinje), griechisch-orthodoxen Bekenntnisses, machte sich mit seiner mobilen Colonne von 20 orthodoxen Panduren und 4 Gendarmen spontan zur Verfolgung der Bande auf. In Blaska wurden die Panduren von der Bande angeschossen; es entspann sich ein Kampf, bei welchem ein Pandur getödtet und ein zweiter schwer verwundet wurde. Das geraubte Vieh wurde der fliehenden Bande abgenommen. Der gefallene Pandur wurde unter größter Theilnahme der griechisch-orthodoxen Bevölkerung von Zoica, welche der lebhaftesten Erbitterung gegen die Insurgenten Ausdruck gab, zur Erde bestattet. Se. Majestät der Kaiser geruhte dem alten Vater des gefallenen Panduren eine Spende von 100 Ducaten, dem schwerverwundeten Panduren, welcher Vater von drei Kindern ist, eine solche von 50 Ducaten zuzuwenden. Dieser Act Allerhöchster Munificenz rief unter der Bevölkerung einen tiefen Eindruck hervor.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroß, 21 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Mitt.		Mitt.		Mitt.	
	n. fr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	
Weizen pr. Hektolit.	9 26	10 61	Butter pr. Kilo	—	82	—	—	
Korn	6 01	6 67	Eier pr. Stück	—	1 1/2	—	—	
Gerste	5 04	5 20	Milch pr. Liter	—	8	—	—	
Hafer	3 41	3 80	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—	
Halbfrucht	—	7 30	Kalbsteif	—	54	—	—	
Heiden	5 20	6	Schweinefleisch	—	60	—	—	
Hirze	5 20	5 45	Schöpfenfleisch	—	30	—	—	
Kukuruz	6 20	6 35	Hähnchen pr. Stück	—	45	—	—	
Erdäpfel 100 Kilo	2 86	—	Lauben	—	18	—	—	
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	2 86	—	—	
Erbsen	8	—	Stroß	—	2 06	—	—	
Fisolen	8 50	—	Holz, hart, pr. vier C.-Meter	—	6 40	—	—	
Rindschmalz Kilo	1 07	—	— weiches, —	—	4 20	—	—	
Schweineschmalz	84	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	20	—	—	
Sped, frisch	74	—	— weißer	—	18	—	—	
— geräuchert	78	—						

Verstorbene.

Den 7. März. Josefa Blahutnik, Greislerstochter, drei Tage, Triesterstraße Nr. 19, Lebensschwäche.

Im Civilspitale:

Den 2. März. Johann Klančar, Kaffschler, 70 Jahre, Pneumonia sinistra.

Den 3. März. Maria Breskvar, Tagelöhnerin, 30 J., Herzklappenfehler. — Victoria Stoni, Schaffnerstochter, 15 Mon., Fehrfieber. — Johann Dimnit, Inwohner, 70 J., Marasmus senilis.

Theater.

Heute (ungerader Tag) erstes Gastspiel des Operettensängers Herrn Sigmund Steiner vom Theater a. d. Wien: Die Glocken von Corneville. Romantisch-komische Operette in 3 Acten von Planquette.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7	U. Mg.	747.05	+ 0.6	D. schwach	heiter	
8	2 „ N.	745.91	+ 10.6	D. schwach	heiter	0.00
9	„ Ab.	745.81	+ 4.6	D. schwach	heiter	

Anhaltend heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 5.3°, um 2.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Für die ausgiebige Spende von 200 Gulden, bestimmt zur Anschaffung von Lehr- und Vermitteln für arme Schulen und arme Schulkinder in Krain, wird dem löbl. Spartafeservereine der wärmste Dank öffentlich ausgesprochen. Laibach am 7. März 1882. (1064)

Das Schulpfennigs-Comité.

Dankagung.

Zur Anschaffung von Löschgeräthschaften für die hierortige freiwillige Feuerwehr widmete die löbl. Spartafesedirection den namhaften Betrag von 200 Gulden. Da unser junger Verein noch vieles herbeischaffen muß, sieht er sich umsomehr veranlaßt, für eine so große Spende hiemit öffentlich den wärmsten Dank auszudrücken. Der Ausschuss der Krainburger freiwilligen Feuerwehr. (1062)

Dankagung.

Wir fühlen uns tief verpflichtet, für die unserer geliebten, unvergesslichen Tochter

Maria Windisch

während deren langen Schmerzenslagers erwiesene herzliche Theilnahme, für die theuren Verstorbenen gewidmeten Blumenspenden, für das zahlreiche Trauergeloge und endlich für den erhabenen Grabgesang allen Betreffenden hiemit den tiefempfindenden Dank abzustatten. Laibach, 9. März 1882.

Die trauernden Eltern.